

GEHEIME FRAU

Martina Miklošková, Prešovská univerzita v Prešove

Langtexte
1. Platz

Heute ist kalt. Es weht dieser kalte Wind und wie es weht, sehe ich die Blätter im Rhythmus des Wehens tanzen. Farben. Grün, rot aber meistens gelb. Dieser Augenblick fasziniert mich und ich kann nicht aufhören hinzusehen. Die Blätter gehören dem Baum, der gar nicht groß ist. Von hinten dem Baum sehe ich das Licht. Ich muss meine Augen zudrücken. Die Sonne geht unter und das beglänzt mein Gesicht. Trotz der Kälte draußen fühle ich die Wärme. Als ob jemand meine Wange streichelte. Der Baum verbirgt jemanden. Die dunkle Figur, die wegen der tanzenden Blätter kaum erkennbar ist. Ich entscheide mich, einen Schritt links zu machen und erkenne die raue, harsche Rissen. Wie die Falten an der Stirn eines Menschen. Diese bedecken die ganze Figur. Wahrscheinlich ist es eine Frau. Die Strahlen der Sonne, die von kleiner Zeit mein Gesicht gewärmt haben, jetzt ermöglichen mir nicht die Figur besser zu beobachten. Trotzdem genieße ich diesen Augenblick. Als ob... Als ob ich diese geheime Figur schon kannte. Ich muss jetzt gehen. Es ist sehr kalt. Ich denke darauf, dass ich wieder zurückkommen muss, um diese Figur besser zu sehen. Ich bin sicher, dass sie da wird. Sie ist ständig da.

Heute ist kälter als zuletzt. Der Wind pfeift aus allen Löchern. Die Blätter tanzen wieder rhythmisch mit dem Wind und verlassen langsam ihre Stelle, auf der sie im Frühling erblüht haben. Ebenermaßen tanzen meine Haaren und ermöglichen mir nicht, die Frau zu erkennen. Ich sehe... Diese Frau guckt nach unten. Ihre Armen sind langgestielt. Warte... Es sind keine Armen, sondern die Flügel. Sie sieht so aus, als sie jemanden beschützt. Für einen Engel ist sie sehr dunkel, so dunkel, wie die Sorgen und das Elend eines Menschen sein kann. Und obwohl ihr Körper fast nackt ist, zittert sie nicht. Sie steht felsenfest.

Ich kehrte zurück zu der Frau. Eine Jahreszeit überwechselte und sie ist ständig da. Der Baum, der die Frau versteckte, ist jetzt nackt. Nur die schwachen Zweigen bewegen sich ab und zu. In der Nacht hat es geschneit und jetzt steht die Frau mit der kleinen Schicht des weißen Pulvers an den Flügeln. Friedlich und demütig. Plötzlich verstehe ich, warum scheint mir diese Frau bekannt. Ich habe mich in ihr gefunden. Ich erkenne jetzt mich in den anderen. In der Mutter, die ihr Kind vor Kälte schützt, in der alten Dame, deren runzlige Hände ganzes Leben gearbeitet haben, in der Frau, die kurzatmig nach der Weile den fest befestigten Deckel von sauren Gurken geöffnet hat. Gerne besuche ich diese Frau, die unbewusst meinen Ansicht für immer änderte.

“ ———

Ein geheimnisvoller Text, eindringlich und eindrücklich geschrieben.
(Ulrike Haidacher)

————— ”